

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 45

PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Nebelspalters Nachruf an den Oktober.



Das hast du wahrlich brav gemacht,  
Uns schöne Tage noch gebracht,  
Altweibersommerholde!  
An was dem Sommer es gebrach,  
Im Herbstglanz holtest Du es nach  
Drum find' hier Deinen Lober,  
Freigebiger Oktober!

Dann gabs politisches Geknorz,  
Die Aktien stiegen des Proporz,  
Verspritzt ward viele Tinte  
Die Sache wird so populär,  
's gibt nur Pro-Portionen mehr  
In jeder Schweizerpinte.

Deutschland hat den Caruso-Spleen  
Zu München und auch in Berlin  
Floß Blut falt an den Kassen.  
Das Billet stieg auf hundert Mark  
Für einen schlechten Sitz — 's ist stark!  
Suggestion der Massen!

Ich hab den Vogel auch gehört  
Und sah mich keineswegs betört,  
Fiel nicht von meinem Sitze.  
Die Stimm' ist groß, doch größer ist  
Die Mordsreklame, daß ihrs wißt!  
Da gibt es kein Gefitze!

Was im Oktober Miene macht,  
Zu streiken, das hat über Nacht  
Das Schwänzlein eingezogen.  
Der Papst hat auch gerevoluzt,  
Doch hat es wenig ihm genutzt,  
Sein Zorn ist bald verfliegen.

Ein Herz und eine Seele sind  
Die Mächte, bis sich dreht der Wind  
Und mächtig bläst ins Segel.  
Bei süßem Moit und einem Jaß  
Befiehlt sich alles das als Spaß,  
Denkt sich der Zürihegel.

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düstler Schreier  
Begeistert von Legagneuz,  
Der wie eine Riesensibelle  
Flog über den Pfäffikersee.

Das Dübendorfer Ereignis  
Erfüllt mich mit freudigem Stolz,  
Es saßen im Komitee drinnen  
Die Männer vom richtigen Holz.

Auch hab ich zum Fliegen Courage,  
Nur fürcht ich die Rückkehr zu Tal  
Denn ist der Propeller zerrissen,  
So wird die Geschichte fatal.

Drum wart ich bis diese Vehikel  
Perfekter sind und man den Flug  
Sich ohne Risiko leistet,  
Gleich wie im Eisenbahnzug.

Erst dann wird das Fliegen gemütlich  
Erst dann wird es jedermanns Sach',  
Vorher aber bleib ich beim Alten  
Und laß es den Leuten vom Fach.

## Vom Gordon Bennett-fliegen.

Man arrangierte wiederum  
mit allem Dran und allem Drum  
die Gordon Bennett-Fliegererei  
und amüsierte sich dabei.

Es flogen die Helvetia,  
Amerika, Germania  
und andre, die bekannt geworden  
und steuerten direkt nach Norden.

Schon schrie man aus im Deutschen Reich:  
Hie Deutschland! Niemand kommt uns  
es leben unsre Deutschen Flieger, [gleich!]  
sie sind zum zweiten Male Sieger!

Doch heute ist die Kunde da:  
es siegte die Amerika.  
Und die Deutschen all, die Hurra brummten,  
drückten sich leise und verstummten.

So ging es, gehts und stehts noch heut,  
wenn einer mal zu früh sich freut:  
es folgt dem Enthufiasmusse  
die kühle Dusche auf dem Fuße. wau—u!

Der Großvater hielt den neugeborenen  
Onkel zärtlich im Arm.

Aus einem Roman: Wachend und schlafend  
hatte er ihr interessantes Gewicht  
vor Augen.

## Stanislaus an Ladislaus.

Main tairer Bruoother Ladislaus!

Ta geht Manz witrüm, unser Ponti-fer-mag-sie-muß in Rom ischt  
toch niço kontra ahlem Noternischendumm, tenn wie Mann sichs aus  
ten Zeitunggen heraus disfidiren than, hat jeziz ter heuligste Fatter jetem  
Gadolicken erlaubt, sich sogar wehn ir will, pei läpendigem Leip fer-  
pennen zu lahjen, ohne teshalp um sein ebiz Seelengheul zu rhomen.  
Testo Meer aper nimmz i Wunter taß tie Noternischten- unt Kezer-  
schmökerei pei unz so im Schwange ist, taß sogahr unzre läpen Kohlegen  
in Luzern asenir anfangen siech zu wehren unt tem Profesher Freiburg-  
ensis Defurtins ten fehdehantschen for tie Fitze werffen. Wehn tiefe  
bersonah gradismah im Dadikahn nur foñ ter besaggten Cremations-  
Erlaupnis kein Geprauch machen unt sich lieper päldizt begraben lahjen  
tun täte, um sich auph tiefe Art dünn zu machen, nachtem Man ihn  
schon längst sehr dick hat.

Es ischt iperhaubz eppis untangbares, pei ten antren Laiten tas  
Deckeli fom Häfeli abzulubfen, wehn man froh sein sollte, taß Ein nie-  
mert inz eigene Glashaus Staine schmeißt.

So geht epen jeziz tem Gerisch, iper ten tas Militär-Amphplatt  
i langen Ehpistel bringt. Aper wir wohlten tiefe ungsreute Kriyakst pe-  
graben. Tzu kohnstadieren were noch, taß z' Bären open tie gfräzigi-  
themockenradische Barthei nicht ten Muet hett, in tie Broborz-Moziohn  
i zu dretten, sontern sie auph tie lange Theezemberbangg hinauschieble.  
Uadierlich piß tahin kahn noch meny gschehn.

Momentang het taß franshöfische Cabinet gethemissionirt, ter Ersozi  
Briand het witrüm gegeniper seiner ehmaligen Sozispazi einen herten  
Stand ghapt, er ist ihnen noch fiel zu anständig, weshalp sie ihm in  
ter Kamer ein scheißlichen Grampol gems hapen womit ich tich griesend  
ferpleibe alz tein 3r  
Stanislaus.

## Der praktische Philosoph.

Professor X. hatte früher die Gewohnheit, wo sich ihm die Ge-  
legenheit bot, dem Genuß der Liebe zu fröhnen. Dann aber heiratete er  
und versuchte als getreuer Ehemann zu leben. Als ihm das nicht ganz  
genügte, schaffte er sich daneben noch eine Kleine an, und dabei blieb er  
nun. Seinen Lebenslauf faßte er alsdann in folgendem Satz zusammen:

„Nachdem mir der Pluralismus nicht mehr recht behagte, versuchte  
ich es mit dem Monismus, um schließlich im Dualismus zu finden, was  
ich brauche“.

Johannis Feuer.

## Das Kaufhaus.

„Was sagen Sie? Sie sind Kaufhausbesitzer? Das habe ich gar  
nicht gewußt. Ich dachte, Sie besitzen ein fünfstöckiges Doppelwohnhaus.“

„Wie heißt? Is sich das das nicht ein Kaufhaus? Hab ich das  
vielleicht geschenkt gekriegt?“

Das gestrige Konzert der Jammersmusik  
erzielte einen großen Erfolg.

Wie herrlich ist es, an einem kalten  
Wintermorgen im warmen Bett zu liegen.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä Herr  
Feusi, wies au äfanigs zuegabt bin cus!  
All Augblick passiert en Selbstmord oder  
just es Unglück.“

Herr Feusi: „Und alls nu wege dem ver-  
damnte Gelt, dem verfluchte.“

Frau Stadtrichter: „Bittt verümbiged Sie  
sich ä nid mit Ihrem schütige Fluche.  
Sie chönd teg säge, was Sie wänd, es  
ist halt gleich öppis Schöns, mit dem  
Gelt, memers hät.“

Herr Feusi: „I weiß es, daß bin Ihne  
's golbi Chalb au vor em Herrgott chunt.“

Frau Stadtrichter: „Schämed Sie si au  
ä berig Usdrück z'bruche und säb schäméd  
Sie si.“

Herr Feusi: „Es ist mer grad teg na  
äso. Wenn i' z' Martini mit Engels-  
zunge würd bredige in allne Ghille, es  
giengt vo bene fromme Hamstere keine  
ten Tritt zum ere Ghille zue, hwor de  
leßt Zeisma si Rappen abstoße hät.“

Frau Stadtrichter: „D„Teibi“ hät glaubt  
scho meh Uheil agricht weber's Gelt und  
säb hät sie.“

Herr Feusi: „'s Wibervolch wänd Sie  
säge. Ganz iverhande.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie chö-  
nid mer wieder sen arrogant. 's Gege-  
geteil trifft zue an allnen Orte und 's  
Mannevolch ist d' Ursach von allem Übel  
und 's arm Wibervolch ist allmal und  
ebiz 's usschuldig Dyfer.“

Herr Feusi: „Bis teg hän i allwil gemeint,  
gwöhnti verschüßi si 's Mannevolch we-  
gen unglücklicher Teibi, wähdredem si  
's Wibervolch ring und gern lat la tröste.“

Frau Stadtrichter: „Jä was säged Sie  
denn zu bene Brigabe vo lustige Wit-  
lige, zu denen Untröfliche?“

Herr Feusi: „Bis teg händ i' wenigstes  
na käs Theaterstücki tilektert mit: „Der  
lustige Wittlig“, harhingege flüßred i'  
uf der halbe Welt die „Lustig Witfrau“  
uf. I so wege nüt ist de Titel allweg  
nid erfunde worde.“

Frau Stadtrichter: „Es chunt Ehne woll,  
daß Sie nid min Ma sind und säb  
chunt's Ehne.“

Herr Feusi: „Sie wänd säge min Feusi  
felig.“